

Bieler Tagung 11.3.2015: Langzeitbezug von Sozialhilfe

Protokoll Workshop Nr.2 Integration im Flüchtlingsbereich

mit Claudio Spadarotto, KEK-CDC Consultants und André Durrer, Leiter der Abteilung Migration von Caritas Schweiz

Ausgangslage

Die Zahl der in der Schweiz wohnenden Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommener steigt, nicht so deren Erwerbsbeteiligung. Wie könnte diese gesteigert werden? Eine Studie im Auftrag des Bundesamtes für Migration hat die Situation analysiert.

Einführung

Die Bestandmessung der Erwerbsbeteiligung von anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen zeigt tiefe Erwerbsquoten bei Flüchtlingen mit B-Bewilligung. Flüchtlinge mit F-Ausweis haben fast doppelt so hohe Quote (cf. Folienpräsentation).

Die Verlaufsbeobachtung über zehn Jahre zeigt ein umgekehrtes Bild: VA schneiden am schlechtesten ab. AF haben eine doppelt so hohe Quote, „Härtefälle“ noch höher.

Weitere Erkenntnisse aus der Studie:

- Einfluss auf die unterschiedlichen Quoten haben: Alter, Status, Herkunftsland, aber auch der Wohnkanton.
- Statuswechsel kann motivierend wirken
- Frauen haben deutlich tiefere Erwerbsbeteiligung
- Löhne sind tendenziell prekär
- «Stigma»: Migranten starten in ihre Karriere mit Arbeitslosigkeit

Hypothesen -> vgl. Folienpräsentation

Diskussion

Um eine nachhaltige Integration (Ausbildung, Coaching, Begleitung) zu fördern braucht es Investitionen. – Stimmt nur für eine Gruppe. In der Praxis muss personenorientiert vorgegangen werden. Analphabeten sollten sofort arbeiten können. – demnach ist es wichtig, sehr früh die vorhandenen Kompetenzen und auch die Bedürfnisse der Flüchtlinge abzuklären. Grosse Spanne: gut Ausgebildete bis Analphabeten. – Ressourcen sollen in die Förderung und Integration der Flüchtlinge fließen, nicht in eine komplizierte Administration.

Schlussfolgerungen und Erfolgsrezepte, die den negativen Einflüssen entgegenwirken?

- Sprachkurse ab der Einreise in die Schweiz erhöhen das Potenzial für erfolgreiche weitere Integrationsarbeit. Wartezeit nutzen
- Familiennachzug wirkt motivierend (die Ungewissheit des wie weiter nimmt ab)
- interkulturelle Förderung. Flüchtlinge, die sich integriert haben, in die Integrationsarbeit miteinbeziehen
- administrative Hürden abbauen, vorhandene Schwellen reduzieren. Sozialdienst kann die Arbeitgeber beim «Behördenparcours» unterstützen
- Aufklärungsarbeit: nationale Kampagne, dass viele Vorläufig Aufgenommene in der Schweiz bleiben
- Wenn immer möglich über die Regelstrukturen integrieren
- die abgeschaffte «Anlehre» wieder einführen für Personen, die nicht in die Regelstrukturen passen
- Qualifizierung und Integration so früh wie möglich beginnen.

Bern, 11.3.2015 / mf